



Mit Kühnheit und Zuversicht

Historische Plakatausstellung zum 8. März und zum Frauenwahlrecht

Jutta Jahn

| | |
|---|----|
| Einführung | 3 |
| Analyse der Plakate | 4 |
| Die Fahnenträgerin | 6 |
| Die Fahne(n) als Zeichen und Symbol für Internationalismus | 11 |
| Appell an die Frauen allgemein und die Mütter für Frieden/Weltfrieden | 12 |
| Die Frauenbilder im Kontext von Ausbildung und Berufstätigkeit | 17 |
| Vom Kampftag zum „Glückwunschttag“ | 21 |
| Abirrungen – Ziel verfehlt | 24 |
| Nachbetrachtung | 26 |

Einleitung

Die Ausstellung zeigt Reprints von historischen Plakaten, die Frauentag und Frauenwahlrecht thematisieren. Sie umfasst 27 Tafeln mit Plakaten über den historischen Zeitraum von 1906 bis in die Wendezeit. Spannend und interessant ist, was sich hier gut zeigen lässt, wie ein historisch sich ständig änderndes Frauenbild im jeweiligen Kontext eingesetzt und benutzt wird. Die Ausstellung bildet ein wunderbares optisches Lehrbuch, das die Benutzung von Klischees und Rollenbildern vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute zeigt. Interessant ist auch der unterschiedliche Einsatz der Bilder in den beiden deutschen Staaten nach 1945, an denen die Instrumentalisierung der jeweils politisch gewählten Frauenbilder und deren Kontext gut ersichtlich ist. Der Befund der zugängigen Plakate zeigt, dass dieses Medium für die DDR umfangreicher vorhanden ist, was sich in der DDR-Politik der flächendeckenden Propaganda begründet. Beispiele aus der alten BRD sind viel weniger feststellbar und waren in der Regel auch an bestimmte Zielgruppen gerichtet.

Insgesamt ermöglicht die Ausstellung durch den Zugang über das sich wandelnde Bild von Frauen einen guten Einstieg zur Auseinandersetzung und Bewertung der historischen Prozesse und den gegenwärtig politisch notwendigen Aktualisierungen der Bedeutung dieser beiden frauenhistorischen Schwerpunkte für die Lebenswirklichkeiten unserer Gesellschaft auch und gerade für Frauen.

Die Ausstellung wird komplettiert mit diesem Reader, der den Begleittext zu Ziel und Aussage enthält und in dem die einzelnen Plakate mit ihrem historischen und gestalterischen Hintergrund besprochen werden.

Analyse der Plakate



Abb.1

Politische Plakate, in unserem Fall Plakate für die Zielgruppe Frauen und Wählerinnen, haben genauso wie Plakate der kommerziellen Werbung die Funktion, über bekannte und verbindliche Zeichen, Symbole und Schlagworte die anvisierte Zielgruppe anzusprechen, im Sinne der Botschaft Interesse zu wecken und zu Engagement aufzufordern. Die Folge der Plakate ist nicht chronologisch geordnet, sondern nach Motivgruppen.

Da sich die Zeichen, Symbole und Schlagworte in den Botschaften wandeln, kann man neben den hier konstanten Anlässen – 8. März und / oder Frauenwahlrecht – rückschließen, dass, politisch gesehen, andere oder neue Schwerpunkte gesetzt wurden.

So bietet es sich an, diese Schwerpunkte herauszustellen und zu fragen, inwieweit die Zielgruppe der Frauen hier appellativ in eine bestimmte Richtung gelenkt werden soll.

Im Katalog sind für die Untersuchung der beabsichtigten Ansprache an die Frauen auf den jeweiligen Plakaten mehr Beispiele aufgenommen als für die Ausstellung ausgewählt wurden. Zwei Plakate zur Einführung in das Bildmaterial sollen vorangestellt werden, die sich in Auffassung und Art der Darstellung eigen präsentieren und sich weniger in das klassische Plakatschema einordnen.

„Den Frauen ihr Recht“ fordert Marianne Saxl-Deutsch mit ihrer

Postkarte (Abb.1). Dieses Motiv wurde auf der Festschrift zum Internationalen Frauentag 1913 abgedruckt und für die Postkarte nochmals aufgenommen.

Marianne Saxl-Deutsch¹ war österreichische Künstlerin. Ihre künstlerische Gestaltung ist stilistisch dem österreichischen Werkbund und der Wiener Secession verpflichtet. Die nach hinten gestaffelte Frauengruppe zeigt Vertreterinnen aller Gesellschaftsschichten, die sich gemeinsam für ihr „Recht“ stark machen. In der neuen Frauenbewegung der 1970er Jahre wurde dieses Motiv mehrfach genutzt, ohne dass es der Künstlerin zugeordnet wurde. Für uns hier Anlass, wieder auf diese Künstlerin aufmerksam zu machen.

Auch Abbildung 2 „Eure Stimme der Sozialdemokratie“ zeigt eine ständisch unterscheidbare Frauengruppe. Die Frauen vollziehen ihre Wahl oder stehen für die Stimmabgabe an. Im Gegensatz zu den kämpferischen Frauen auf dem Saxl-Deutsch-Plakat setzt hier die auffordernde Ansprache auf das festgelegte Bild der anständigen, zurückhaltenden Frau – auffallend, keine der Frauen schaut aus dem Bild und nimmt Blickkontakt auf!



Abb.2



Abb.3

Die Fahnenträgerin

In der klassisch-binären Struktur der westeuropäischen Zivilisation gab und gibt es immer noch Ordnungsmuster für angeblich biologisch festgelegte Verhaltensmuster der Geschlechter. Eine Hauptordnung ist in diesem Zusammenhang die Zuweisung der aktiven Rolle an die Männer, die der passiven an die Frauen.

Allerdings wurden Frauenbilder gern als Allegorien oder Symbolfiguren eingesetzt und hier konnten sie durchaus einen aktiven Part einnehmen.

Sie standen dann als Repräsentationszeichen für etwas – für eine Idee wie etwa die Freiheit, die Nation oder ähnliches. Diese Bildzeichen meinten keine realen Frauen, sondern eine figurierte Idee, für die sich männlicher Kampf oder Einsatz lohnte.

Für unsere historische Plakatreihe kann ein Bild als vorbildlich herangezogen werden und zwar das Gemälde „Die Freiheit führt das Volk“ von Eugène Delacroix, das er 1830 anlässlich der Julirevolution in Frankreich malte (Abb.3).

Auf der Barrikade im Zentrum des Geschehens steht eine mächtige Frauenfigur², barbusig, die mit wehender Fahne die Männer zum Kampf auffordert und führt³. Auf dem Haupt trägt sie die phrygische Mütze, Zeichen der Jakobiner während der französischen Revolution. Diese deutungsmächtige Symbolfigur der Freiheit als Fahnenträgerin wurde nachfolgend in die politische Bilderwelt der linksgerichteten Bewegungen übernommen.

Im Plakat zur Wahl der Nationalversammlung der SPD⁴ von 1919 (Abb.4) bleibt die Fahnenträgerin in der allegorischen Verklammerung, ist idealisierte Frauengestalt. Die hinter ihr aufgehende rotgoldene Sonne suggeriert eine kommende, ideal illusionierte Zukunft - „Die neue Welt“ im Strahlenkranz.

Leicht inhaltlich gewandelt ist dieses Motiv auf der Postkarte zur Maifeier 1906 (Abb.5), will sagen, hier wurde die Frauenfigur, eine als Silhouette gegebene Fahnenträgerin in zeitmodischem Kostüm und Frisur, aus ihrer zeitlosen Idealisierung gelöst⁵, die Allegorisierung des Hintergrundes bleibt allerdings bestehen. Hier soll wohl schon die reale Frau gemeint sein, die sich für politische Ziele einsetzt.



Abb.4



Abb.5

Das Frauentagplakat von 1914 (Abb.6/Tafel I) hat sich von den allegorischen Vorbildern gelöst. Wir sehen eine kämpferische Frau mit direktem Blickkontakt zu uns, fest steht sie, verankert gleichsam, bereit, sich einzusetzen und auch die Führung zu übernehmen⁶. Ihr Kleid ist schlicht, aber nicht antikisierend wie Abb. 4, will zeitgenössisch sein und die riesige, kraftvoll geschwungene Fahne gibt dieser Frau eine mächtige Präsenz und Halt.

Das Fahnenmotiv wandert, nun einmal bildwirksam eingeführt, weiter durch die Bilderwelt der Plakate.

Nicht ganz so kämpferisch, aber entschlossen, mit festem Blick auf die Betrachtenden, steht die junge Frau auf einem Plakat anlässlich der Wahlen zur Nationalversammlung aus dem Jahr 1919 (Abb.7/Tafel II). Die mächtig wallende rote Fahne wird von der jungen Frau emporgehoben und füllt den Hintergrund, unterstützt wird sie hier von einem Mann, sie bleibt dennoch die kraftvolle Fahnenträgerin, deren schlichte Gewandung und Frisur sie als eine Zeitgenossin der Zielgruppe ausweist. Fast tänzerisch und sehr lebendig kommt die Fahnenträgerin auf dem Plakat zum Internationalen Frauentag 1932 ins Bild (Abb.8/Tafel III). Sie hat die Fahne geschultert, die locker hinter ihr weht, und - oh schöne Illusion - ihr folgt ein unübersehbarer Zug von Frauen, ebenfalls mit roten Fahnen versehen, gleichgestimmt im Rhythmus, eine machtvolle Demonstration des Kampfswillens für Frauenrechte weltweit.



Abb.6



Abb.7



Abb.8

Der Aufruf der KPD zum Internationalen Frauentag (ohne Jahresangabe, aber vor 1925) verbindet sich mit der Aufforderung zur Wahl Ernst Thälmanns zum Reichspräsidenten (Abb.9). Es ist meines Wissens ein frühes Beispiel für Internationalismus auf Plakaten. Eine Art Phalanx dreier gegen den Wind gestemmter Frauen (Europäerin, Asiatin, Afrikanerin) ist kampfbereit auf dem Weg, vereint unter der roten Fahne mit dem Emblem des Marxismus-Leninismus⁷, die die europäische Frau trägt. Aus heutiger Sicht ist eine eurozentrische Darstellung bedenklich, zur damaligen Zeit hat sich diese Frage wohl nicht gestellt.

Stilistisch als späte Reminiszenz noch eng an das kämpferische Fordern angelehnt ist das Plakat zum Internationalen Frauentag 1956 des FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund – das! Gewerkschaftsorgan in der DDR) (Abb.10).

Allerdings ist bei diesem DDR-Plakat die kämpferische Attitüde nicht mehr notwendig, da im Sinne der politischen Ideologie hier die Frauen bereits gleichberechtigt sind und dies auch „demonstrativ“ vorgestellt wird – Arbeiterin und Bäuerin führen den Zug, die Arbeiterin winkt auffordernd imaginierten Geschlechtsgenossinnen – „Vorwärts zu neuen Erfolgen beim Aufbau des Sozialismus“. Im Gefolge der Frontfrauen sieht man Vertreterinnen verschiedener Berufsgruppen – eine Frau in Uniform⁸, eine Krankenschwester, eine Mutter mit Kind - und eben wehende Fahnen.

Der kämpferische Einsatz von Frauen für ihre Rechte und Ziele hat die Plakatbilderwelt verlassen.



Abb.9



Abb.10



Abb.11



Abb.12



Abb.13

1948, die Gründung der beiden deutschen Staaten hat noch nicht stattgefunden, stellt dieses Plakat aus der damaligen sowjetischen Besatzungszone eine Fahnenleiste in den Vordergrund vor ein Frauenporträt (Abb.11/Tafel IV).

Sie zeigt die Fahnen aller Siegermächte des II. Weltkrieges sowie die von einigen europäischen Ländern. Und merkwürdigerweise am unteren Bildrand die Flagge Taiwans. Kämpferisch in den Slogans sind hier Internationalismus und Völkerfreundschaft im Mittelpunkt.

Das Plakat aus dem Jahr 1954 (Abb.12/Tafel V) hat die Fahnen-trägerin(nen)⁹ in den Hintergrund und in den Vordergrund ein Frauenporträt gesetzt, das optimistisch-erwartungsvoll in die Zukunft blickt. Interessant ist hier, dass der FDGB noch zur demokratischen Einheit aufruft. Es gehört meines Wissens auch zu den letzten Plakaten in unserem Zusammenhang mit Aufforderungscharakter – hier „Vorwärts“, wie auch „Her“ und „Heraus“ bei vorherigen Beispielen¹⁰.

Etwas kokett bindet sich die junge Frau im Vordergrund des Plakates von 1953 (Abb.13) ihr Kopftuch und zwar für Frieden, Einheit, Demokratie, Sozialismus. Im Hintergrund ein nicht spezifiziertes Fahnenmeer, das keine Fahnen-trägerinnen mehr zeigt. Die roten Fahnen stehen wohl für die Arbeiterklasse, die blauen möglicherweise für die FDJ¹¹ (die Jugendorganisation Freie Deutsche Jugend in der DDR).

Die Fahne(n) als Zeichen und Symbol für Internationalismus

Die kampfesbereiten Fahnenträgerinnen sind beruhigt bei den folgenden DDR-Plakaten, denn wesentliche Rechte sind erreicht – Gleichberechtigung, das Recht auf Arbeit und Bildung haben sich alle auf die Fahnen geschrieben, da kann man sich jetzt weiterführend den Internationalismus auf dieselben Fahnen schreiben und sie wie ein selbstverständliches Accessoire benutzen.

Diese energisch-kraftvolle Frau mittleren Alters benutzt das Fahnen-tuch des Internationalismus als Kopftuch, das hier die Solidarität mit allen Frauen weltweit symbolisiert (Abb.14/Tafel VI). Eine klare Aussage ohne jedes narrative Beiwerk.

1957 ist auch das 10jährige Jubiläum des DFD (Demokratischer Frauenbund Deutschlands), was auf diesem Plakat wichtig ist (Abb.15/Tafel VII). Hier bilden die internationalen Fahnen eine Art Schale, in der sich Rosen befinden. Dies nimmt wohl Bezug auf den Slogan „Brot und Rosen – Bread and Roses“ aus der Rede der New Yorker Gewerkschafterin Rose Schneidermann aus dem Jahr 1911¹². Hier (Abb.16/Tafel VIII) trägt die junge Frau als Zeichen des Internationalismus ein Tuch mit Fahnen um den Hals geschlungen, zusammengehalten wird das Ganze durch einen Knoten, auf dem das DDR-Emblem prangt. Die Aussage ist zurückhaltend formuliert, aber doch eindeutig - die DDR als Knotenpunkt der internationalen Solidarität. Verbunden ist diese Aussage mit dem Appell an die Mütter, für den Schutz ihrer Kinder zu sorgen – durch „Sozialismus und Frieden“.



Abb.14



Abb.15



Abb.16



Abb.17



Abb.18

Appell an die Frauen allgemein und die Mütter für Frieden/Weltfrieden

Unser erstes Beispiel zu diesem Schwerpunkt ist ein Plakat der KPD zum Internationalen Frauentag 1924 (Abb.17/Tafel IX). Bereits 1924 warnt die KPD vor den Nationalsozialisten¹³ und den Kriegsgelüsten der Großindustrie. Schützend hält die Zentralfigur der Mutter ihr geschultertes Kleinkind mit einem Tuch umfassen und ballt abwehrend die Faust gegenüber den sie bedrohenden männlichen Vertretern von Großkapital und Militarismus, die in unterschiedlichen Größenverhältnissen dargestellt sind. In der rechten Ecke im Hintergrund scheint die Leninsonne¹⁴.

Unsere nächsten Plakate stammen aus der Zeit nach dem Ende des II. Weltkrieges und der Appell an die Frauen und Mütter, sich für Frieden und Weltfrieden einzusetzen, ist noch geprägt von den schrecklichen Erfahrungen des Krieges und auch von der prinzipiellen Vorstellung von den Frauen als das friedlichere Geschlecht, auch aus ihrer Verantwortung als Mütter heraus. So thematisiert die SPÖ (die Sozialdemokratische Partei Österreichs) zum Frauentag 1946 (Abb.18/Tafel X) die Schrecken des II. Weltkrieges mit konkreten Zahlen für Gefallene, Krüppel und Heimatlose und zeigt eine Mutter, die ihr Kind aus einem Flammeninferno trägt. Das Thema des mütterlichen Schutzes der Kinder zeigen auch das Plakat von 1951 (Abb.19/Tafel XIV) und das Plakat von 1955 (Abb. 20/Tafel XV), beide zum 8. März herausgegeben.

Auf dem 1951er Plakat steht die Mutter Gefahr abwehrend vor ihren Kindern. Dass sie damit gleichzeitig für den Weltfrieden Verantwortung übernimmt, machen Weltkugel und Friedenstaube hinter ihr deutlich.

Bei diesem Plakat ist die Herausgeberschaft nicht feststellbar, dafür aber die ausführende Künstlerin, Felicitas Klante-Colonna. Sie lebte und lehrte in Düsseldorf, daher kann dieses Plakat als Beispiel für die bundesdeutsche Plakatkunst zum Thema stehen.

Ähnlich aufgefasst wie die Darstellung von Mutter und Kind auf Abb.17 ist die Mutter-Kind-Gruppe bei Abb. 20 (Tafel XV), auch hier das Umfassen des Kindes und der umgreifende linke Arm mit geballter Faust. Die statuarisch würdevoll- und kraftvolle Haltung der Mutter signalisiert ihre Bereitschaft, sich auch kämpferisch „Für den Frieden und die Sicherheit der Heimat einzusetzen“, aber auch „für eine freudige Arbeit. Für das Glück der Familien!“¹⁵.



Abb.19



Abb.20



Abb.21



Abb.22

Die Frauen als Retterinnen einer Welt, die in den Abgrund zu rollen droht, erscheinen auf einem Plakat der SPÖ von 1949 (Abb.21/ Tafel XIII). Kraftvoll stemmt sich eine Frauengruppe gegen den möglichen Absturz des Erdballs und fordert: „Weltmächte einigt Euch“, verbunden mit konkreten Forderungen zur Nationalratswahl in Österreich im selben Jahr.

Auch der Internationalismus innerhalb der Frauenbewegung wird als Thema nach dem II. Weltkrieg in den Plakaten wieder aufgegriffen.

Ein frühes Beispiel ist Abb.22 (Tafel XIII) zum Internationalen Frauentag 1949.

Vor einer mit Stacheldraht umwickelten Erdkugel reichen sich eine westeuropäisch gekleidete und eine vermutlich osteuropäische Frau in Volkstracht die Hand, um sich für „Friede – Freiheit durch internationale Solidarität“ zu verbinden¹⁶. Möglicherweise ist das hier auch schon eine frühe bildliche Aufnahme der Zwei-Lager-Definition (kapitalistisches und sozialistisches Lager) des Kalten Krieges, wo hier die Frauen grenzüberschreitend wirksam werden.

Ebenfalls nach dem II. Weltkrieg, gegen Ende der 1940er, Anfang der 1950er Jahre, begannen die Kolonien Afrikas und Hinterindiens, aber auch die Commonwealth-Länder, Befreiungskämpfe gegen die Kolonialherrschaft der westeuropäischen Staaten zu führen.

Dies wurde ebenfalls sehr schnell durch die DDR-Propaganda als Thema in die Plakatbilderwelt zum Internationalen Frauentag aufgenommen.

Frauen verschiedener Nationen und Erdteile sind schwesterlich freudig gemeinsam unterwegs, um am „Internationalen Kampftag der Frauen für Frieden, Fortschritt und Unabhängigkeit“ zu demonstrieren. Unter dem Aspekt der Nationalen Befreiungskämpfe wird auf diesem Plakat des DFD von 1951 (Abb.23/Tafel XVI) der Frauentag wieder zum Kampftag, der bei Abb.14, 15 und 16 nicht als solcher benannt wurde.

Unser Beispiel von 1960 (Abb.24/Tafel XVII) zum gleichen Inhalt zeigt glückliche Mütter Europas, Asiens und Afrikas mit ihren Kindern, gleichgestimmt in Bewegung und Ausdruck – um damit die Forderung „Frieden und Glück für alle Kinder“ bildhaft zu machen.

Zu dieser Zeit hatte ein Teil der ehemaligen Kolonien ihre Unabhängigkeit erreicht, in Asien z.B. Laos, Kambodscha und Nordvietnam 1954, in Afrika waren das z.B. Ghana 1957 und Guinea 1958. Und 1960 war das sogenannte „Afrikanische Jahr“, in dem 17 afrikanische Länder sich ihre Unabhängigkeit erkämpft hatten.



Abb.23

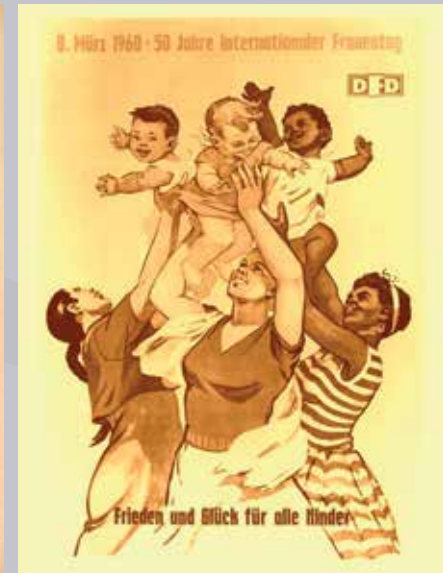


Abb.24

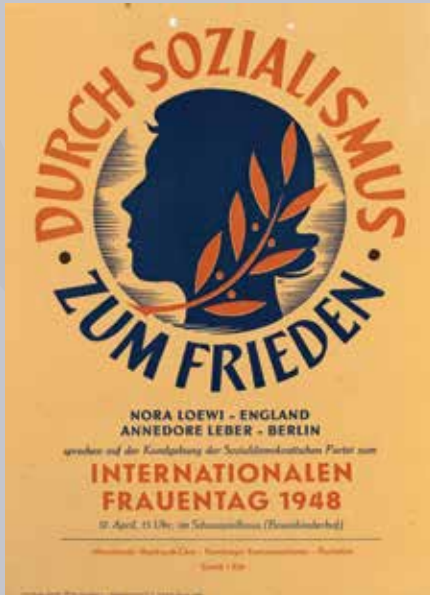


Abb.25



Abb.26

Diese jungen Nationalstaaten zählten für das sozialistische Lager, also auch für die DDR, zu den befreundeten Ländern. Das soll hier zum Ausdruck gebracht werden.

Noch zwei Beispiele, wie Frau ganz allgemein in ihrer Friedensverantwortung angesprochen wird. Ein Plakat der SPD von 1948 fordert „Durch Sozialismus zum Frieden“ (Abb.25/Tafel XI). Als Motiv wurde hier ein Frauenprofil in der Art von Münzen und Medaillen gewählt, das an Ehren- und Repräsentationsbilder bedeutender Persönlichkeiten erinnert. Eine zusätzliche motivische Höhung erfolgt durch den eingefügten Lorbeerzweig, der symbolisch Ruhm und Sieg bedeutet. Auf dem 8.März-Plakat des DFD von 1949 (Abb.26/Tafel XII) ist die Einheit für Deutschland im Zusammenhang mit Frieden noch vorstellbar. Die Weltkugel verweist auch auf die internationale Bedeutung.

Die Frauenbilder im Kontext von Ausbildung und Berufstätigkeit

Ein ganz wesentliches Thema der ideologischen Einflussnahme der DDR-Politik über das Medium Plakat im öffentlichen Raum war auch die Berufstätigkeit von Frauen sowie deren Zugang zu Ausbildung und Studium. Dies begründete sich nicht nur in der DDR-Gleichberechtigungspolitik, sondern war auch zwingende wirtschaftliche Notwendigkeit. Schon 1950 betrug der Anteil der Frauen an den Werktätigen der DDR 40%, 1986 waren es 49,1%. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie war fast ausschließlich auf Frauen ausgerichtet, dennoch gehörte Ausbildung und Studium von Frauen zu den notwendigen Erfordernissen der DDR-Wirtschaft und die Frauen wurden auch über das Mittel Plakat dazu aufgefordert.

Dabei standen, zumindest im Bild, nicht nur die typischen Frauenberufe im Blickpunkt.

Das DFD-Plakat von 1950 (Abb.27) stellt eine junge Frau am Steuer eines Lastkraftwagens ins Zentrum. Die Vorkämpferin ihrer selbstbewussten Tätigkeit, Clara Zetkin, erscheint über ihr, da 1950 auch der 40. Jahrestag des Internationalen Frauentages war und die Fahnenliste am oberen Bildrand zeigt die Fahnen der sozialistischen Länder zu diesem Zeitpunkt.



Abb.27

„Mit Kühnheit und Zuversicht“ titelt das positivistisch gestimmte Plakat aus dem Jahre 1951 (Abb.28/Tafel XVIII). Zwischen praktischer Arbeit und Universität stehen Frauen alle Türen offen. So sieht man im rechten Hintergrund Frauen vor dem Gebäude der Humboldt-Universität Berlin. Im linken Hintergrund wird ein Baustellenkomplex sichtbar, auch hier sind Frauen aktiv. Möglicherweise bezieht sich dies auf den Aufbau der damaligen Stalinallee. Prinzipiell wird damit auch der Wiederaufbau der zerstörten Städte und die Teilnahme der Frauen daran einbegriffen. Bildsymbolisch gesehen steht der Neubau eines Gebäudes immer auch für den Aufbau einer neuen Gesellschaft.

1951 wurde, nach dem Zweijahrplan (von 1949 bis 1950), der erste Fünfjahrplan für die DDR-Wirtschaft beschlossen. Auf diesen bezieht sich das DFD-Plakat von 1952 (Abb.29/Tafel XIX). Frauen werden gebraucht zur Erfüllung dieses Planes. Auch hier haben wir wiederum eine Verortung weiblicher Berufstätigkeit im technischen Bereich. Interessant und positiv zu werten ist ebenso, dass nicht nur die lernende, sondern auch die anleitende Person eine Frau ist. Im Hintergrund wieder Neubauten und Fabrikgebäude.



Abb.28



Abb.29

Das FDGB-Plakat des gleichen Jahres zum 8. März (Abb.30) setzt noch einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt im Bild. Die Frau an der Werkbank kann nicht nur selbstverständlich einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, sie kann auch sicher sein, dass ihre Kinder gut aufgehoben und betreut sind in den staatlichen, kommunalen oder betrieblichen Einrichtungen wie Krippen und Kindergärten.

Auch das Plakat des FDGB von 1954 (Abb. 31/Tafel XX) bezieht sich auf den Fünffahr-Plan, genauer noch auf das „Jahr der Großen Initiative“. Diese große Initiative aus dem Jahr 1954 war ein Aufruf zur Erhöhung der Produktivität über die festgelegten Normen hinaus. Dazu wurden die werktätigen Frauen genauso wie ihre männlichen Kollegen aufgefordert. Dieser kraftvoll gezeichneten Arbeiterin, wiederum im technischen Bereich tätig, mit großem Schraubenschlüssel bewaffnet, traut man durchaus zu, dass sie selbstverständlich ihre Leistungen und auch Mehrleistungen im Dienste des Planes erbringt. Hier taucht zum ersten Mal ein Blumenstrauß auf.

Ebenfalls aus dem Jahr 1954 stammt das Plakat der IDFF, der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (Abb.32/Tafel XXI). Hier wird die werktätige Frau international gesehen und zwar in drei Varianten – mit Buch zwecks Bildung und Ausbildung die Afrikanerin, auf dem Traktor in der Landwirtschaft die Asiatin,



Abb.30



Abb.31



Abb.32



Abb.33



Abb.34

und die Europäerin in Arbeitskleidung - beglückwünscht. Nun, sie kann auch eine Gärtnerin sein, der Glückwunsch scheint jedoch eher gemeint zu sein. Meines Wissens nach eine der frühesten Beglückwünschungen, die bald in endloser Reihe folgen. Auch hier liegt, wie auf Tafel XVI und XVII, eine eurozentrische Positionierung der Frauen vor.

Zum 50jährigen Jubiläum des Internationalen Frauentages wird vom FDGB wiederum die Ahnfrau der sozialistischen Frauenbewegung, Clara Zetkin, als Bild zitiert (Abb.33/Tafel XXII, siehe auch Abb.27)

Eine werktätige Frauengruppe, als Produktionsarbeiterinnen deutlich gemacht, verweist darauf, dass Frauen jetzt einen Beruf ausüben und ihr eigenes Geld verdienen – eine Hauptforderung der sozialistischen Frauenbewegung.

Ein letztes Beispiel für die bildliche Thematisierung der berufstätigen Frau in der Folge der DDR-Plakate. 1962, ebenfalls vom FDGB herausgegeben (Abb.34/Tafel XXIII), sehen wir anlässlich des. 8. März drei Frauen, die ganz selbstverständlich ihre Tätigkeiten ausüben - in der Landwirtschaft, in Bildung/Ausbildung und im Labor.

Vom Kampftag zum „Glückwunschttag“

Etwa ab den 1980er Jahren kann man eine neue Bildpolemik in den DDR-Plakaten zum Internationalen Frauentag feststellen. Nicht mehr der Kampftag ist Thema, nun wird beglückwünscht. Dies gründet sicher im Selbstverständnis der DDR-Gleichberechtigungspolitik. Schließlich müssen die Frauen ja nicht mehr um irgendwelche Rechte kämpfen, alles ist per Gesetz geregelt und Frauen haben beruflich alle Möglichkeiten: Das neue Familiengesetzbuch ist in Kraft, der § 218 abgeschafft, es gab das Babyjahr, den Haushaltstag - zu diesem Leben kann man die Frauen nur beglückwünschen. Vernachlässigt wurde dabei, dass die Familienarbeit in der Realität doch zum größten Teil bei den Frauen lag, dass die sogenannten Leichtlohngruppen hauptsächlich von Frauen besetzt waren und dass in den oberen Gehaltsstufen und Leitungsfunktionen Frauen sehr selten anzutreffen waren¹⁷. Ein gutes Beispiel dafür ist das Frauentagplakat von 1980 (Abb.35/ Tafel XXIV).

Zwar ist hier mal wieder die unerlässliche Clara Zetkin eingefügt, da 70. Jahrestag des Internationalen Frauentages, aber außer dem Zetkin-Bild mit entsprechendem Jubiläumsverweis und der Angabe 8. März 1980 zeigt das Hauptmotiv eine bescheiden lächelnde junge Frau mit großen Blumenstrauß im braven Outfit und mit ebensolcher Frisur. Das Thema ist so beliebig aufgefasst, dass es ohne die konkreten Hinweise auf den Frauentag für alles Mögliche stehen kann.



Abb.35

Auch das FDGB-Plakat von 1981 zum gleichen Anlass (Abb.32) kommt ganz bieder daher. Immerhin wird Engels zitiert, aber eingebunden in die „Heilige Familie“ legt Vati der Mutti jovial-anererkennend die Hand auf die Schulter und sie freut sich über die Blumen von Kind und Mann. Zwar hat sie, da in der Mitte platziert und im Fokus der im Bild befindlichen Familie, von der Bildlogik her die zentrale und damit auch die Würdeposition, allerdings könnten das hier auch Glückwünsche zum x-beliebigen Geburtstag sein oder zum Erhalt der Fahrerlaubnis.

Unsere Beispiele aus dem den Jahren 1983 und 1988 (Abb.37a+b/Tafel XXV) verlieren sich noch mehr auf der „Glückwunschiene“. Den Frauen wird gedankt mit Blumen, die die Frauen ersetzen. Beim Plakat vom 1988 ist es eine Kinderhand, die den Strauß zum Glückwunsch überreicht. Hier wird der innerfamiliäre Kontext - Muttis, Omas, Schwestern – wenigstens noch auf die der „ganzen Welt“ ausgedehnt, nun ja, wir Frauen sind ja alle eine große Familie aus Muttis, Omis, Schwestern. Ohne die kurzen Hinweiszeilen wären beide Motive einfach Glückwunschkartenmotive, vielleicht ja zum Muttertag.



Abb.36



Abb.37a



Abb.37b

Die letzten beiden Tafeln unserer Plakatsammlung habe ich hier separat gestellt, da sie eine eigene Form darstellen. Das Plakat der SPÖ aus dem Jahr 1928 (Abb.38/Tafel XXVI) ist eine beeindruckende ästhetische Verbindung von Art déco-Stil und politischen Forderungen. Ein stilisiertes Frauengesicht ist von einer Art Heiligenschein umgeben, im mittleren Ring erscheint das Wort „Sozialismus“. Das Wort „Frauentag“ bildet gleichsam das Postament für diese Büste und darunter sind ganz konkrete Forderungen aufgelistet. Der hier erwähnte § 144 entspricht dem § 218 des BGB. In der linken unteren Ecke finden wir, dass für dieses Plakat die Beamtin Eugenie Brandl verantwortlich zeichnet.

Ebenfalls als eine Art Sonderform zeigt sich das Plakat des DGB zum Internationalen Frauentag 1989 (Abb.39/Tafel XXVII). Der rechte Kopf trägt als Schmuck die Friedenstaube, Ähren und Rosen (stehen für Brot und Rosen) und das Frauenzeichen, abgeleitet vom astrologischen Venussymbol, und verbindet damit die I. und II. Frauenbewegung. Die verbundenen Frauenköpfe stehen für Frauenrechte und dem notwendigen Kampf dafür und, wen wundert's, vergleicht man die Forderungen vom 1928er SPÖ-Plakat und dem DGB-Plakat von 1989, so sind da kaum Unterschiede festzustellen. Bedenkt man das Jahr – 1989 – so hat dieses Plakat mit den beiden verbundenen Köpfen fast etwas Prophetisches.

Beide Plakate gehören zu den wenigen Beispielen, wo keine pauschalen Parolen genannt, sondern konkrete Forderungen gestellt werden. Nach fast 70 Jahren, die zwischen den beiden Herausgaben liegen, geht es immer noch um die gleichen Inhalte.



Abb.38



Abb.39

Abirrungen – Ziel verfehlt

Ab den 1990er Jahren ist verstärkt eine Banalisierung, Trivialisierung und Kommerzialisierung des Internationalen Frauentages feststellbar. Die Plakate der großen Organisationen werden formal immer mehr zu einer Kombination von Plakat und Programmflyer, verlieren damit den starken Charakter eines Plakates. Vor allem die Mutation zum „Gückwünschttag“ scheint die allgemeine Auffassung von diesem Tag geworden zu sein.

So auch bei dieser Karte (Abb 40) von DIE LINKE. Die prinzipielle Frage ist dabei, wozu wird den Frauen eigentlich gratuliert?

Ansonsten ist der Internationale Frauentag mittlerweile eine Spielwiese und ein Tummelplatz der merkwürdigsten Angebote.

Hier eine lose Folge solcher Druckerzeugnisse zum 8. März:

Der 8. März ist das „Fest der Frau“ (Abb 41), darauf weist die Barby-artige Frau hin und wie niedlich die kleinen Küken sind. Spießiger geht's nimmer (Abb 42). Nun, Spaß kann frau auch haben, vor allem in roten Highheels (Abb 43). Bräutlich geschmückt weist uns diese junge Frau darauf hin, dass ein Shopping-Event zum Weltfrauentag gehört (Abb 44). Wohin dieses Angebot zielt, ist nicht ganz klar, ich denke, wir sollen uns Tattoos zum Frauentag leisten (Abb 45). Auch Rossmann nimmt die „Rossfrau“ in den Blick (2018) und das mit entsprechenden Produkten, mit denen sie, ganz klar, die „Frau raus lassen kann“ (Abb 46).

Das ist doch wirklich eine positive Entwicklung, wenn man bedenkt, das folgendes Plakat (Abb 47) von 1953, also vor 65 Jahren, die Frauen zum Frauentag mit Ratschlägen zur Haushaltspflege beglückte.

Bei Rossmann sind immerhin Duschgel und Haarwäsche zum Selbst-Schönmachen dabei.

Aber es geht noch besser. Schließlich können auch Männer (Abb 48) attraktive Beiträge leisten, damit es den Frauen am Frauentag so richtig gut gehen kann.

Das ließe sich endlos ergänzen, aber es reicht wohl aus, um die Vielfalt der „attraktiven“ Angebote für Frauen zum Internationalen Frauentag deutlich zu machen.



Abb.40



Abb.48



Abb.42



Abb.41



Abb.45



Abb.43



Abb.46



Abb.47

Abb.44

Nachbetrachtung

„Mit Kühnheit und Zuversicht“ haben wir diese Wanderausstellung benannt und beziehen uns damit auf das Plakat von 1951, das zugleich auch unser Titelmotiv ist. Thematisch sind in diesem Projekt der 8. März als Internationaler Frauentag und der Kampf um das Frauenwahlrecht zusammengebunden. Damit folgen wir auch der Intention der Begründerinnen dieses Tages, denn bereits am 1. Internationalen Frauentag, am 19.3. 1911¹⁸, war die Forderung nach dem Frauenwahlrecht, neben der Gleichberechtigung, das zentrale Hauptanliegen.

Wie uns die Plakate vor dem II. Weltkrieg zeigen, war der Appell an die Frauen kämpferisch und engagiert und sie wurden aufgefordert, sich für ihre Rechte einzusetzen. Die faschistische Regierung verbot den Internationalen Frauentag, führte dafür den Muttertag ein und propagierte das Bild der Mutter als Leitikone für Frauen.

Nach dem II. Weltkrieg wird das Mutterbild im Zusammenhang mit der Verantwortung für Frieden und Weltfrieden bis in die 1990er Jahre weiter genutzt.

In den 1950er und 1960er Jahren wird in der alten BRD, aber auch in Österreich, der Kampf für die Frauenrechte von dem nun wieder aktualisierten Modell der Kleinfamilie mit dem Familienvater als alleinigem Ernährer der Familie¹⁹ verdrängt. Zwar hatte das Wahlrecht für Frauen, aktiv und passiv, wieder Gültigkeit, im konservativen Familienleitbild jedoch hatten die Vorkriegsforderungen der Frauen für Gleichstellung und ihre Rechte keinen Platz. Der Internationale Frauentag wird als Feiertag – und nicht als Tag des Kampfes für Frauenrechte – begangen.

Anders in der DDR. Bereits in der ersten Verfassung der DDR von 1949 war die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Mann und Frau festgeschrieben, dazu gehörte auch die selbständige Werkstätigkeit der Frauen.

Mit dem Beginn der Jahrpläne (Zweijahrplan 1949 -1950, Fünfjahrplan 1951 -1955) wird in der DDR-Bildpropaganda intensiv um die Frauen als Werkstätige und Auszubildende/Studentin geworben. Es sind meist kraftvolle, positive Frauenbilder, auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird thematisiert. Im Rahmen der Völkerfreundschaft werden Frauen anderer Erdteile ebenso dargestellt und es wird an die Solidarität

mit diesen Frauen appelliert. Interessant ist auch, dass die Frauendarstellungen auf den Plakaten an kein Schönheitsideal angelehnt sind. Sie sind eher „die Frau von nebenan“, was einen hohen Identifizierungswert hatte und sicher auch beabsichtigt war und gezielt so eingesetzt wurde²⁰.

Für die 1970er Jahre ist festzustellen, dass die Frauentagsplakate der DDR den Frauen so ein Wohlgefühl vermitteln sollen – uns geht es gut, wir haben alles erreicht, Gleichberechtigung ist vollzogen dank der entsprechenden Politik der DDR-Regierung und der Tag wird ähnlich wie bereits schon in den 1960er Jahren in der (alten) BRD und Österreich ein Feier- und Ehrentag.

Gegenläufig dazu wird durch die neue Frauenbewegung in den westlichen Ländern der Internationale Frauentag wieder ein Tag der internationalen Frauensolidarität, der sich an Frauen aller Schichten und politischen Richtungen wendet²¹.

Ab Ende der 1980er Jahre spaltet sich das Ganze wiederum auf. So bewertet ein Teil der Frauenbewegung den 8. März als Ehrentag²², während ihn ein anderer Teil wieder zum Kampftag postuliert. Diese unterschiedliche Bewertung zieht eine Diskussion nach sich, die latent schon seit einiger Zeit geführt und sich mit der Einführung des neuen Feiertages in Berlin verdichtet – soll der Internationale Frauentag am 8. März Feier-bzw. Ehrentag oder Kampftag sein?

So erklärt die stellvertretende Landesvorsitzende der SPD Berlin, Iris Spranger: „Der Beschluss, als erstes Bundesland den Internationalen Frauentag als Feiertag einzuführen, ist auch ein politisches Signal. Nur 30,7 Prozent der Abgeordneten im Bundestag sind Frauen. Das müssen wir gemeinsam ändern und daran erinnern, dass wir von einer echten Gleichstellung immer noch weit entfernt sind. Ich freue mich, dass unsere Petition dazu ihren Beitrag geleistet hat“²³.

Die EU-Kommissarin Viviane Reding sprach sich unterdessen für eine Abschaffung des Internationalen Frauentags am 8. März aus. „Solange wir einen Frauentag feiern müssen, bedeutet das, dass wir keine Gleichberechtigung haben“, sagte die für Medien und die Informationsgesellschaft zuständige Kommissarin. „Das Ziel ist die Gleichberechtigung, damit wir solche Tage nicht mehr brauchen“²⁴.

Und kritisch bemerkt Daniela Vates in der Hannoverschen Allgemeinen zum neuen Berliner Feiertag: „An der Gleichstellung von Frauen allerdings wird ein Feiertag zum Frauentag genauso wenig ändern wie die Verteilung von roten Nelken. Mit einem Tag zum Längerschlafen und Ausflügemachen gibt es noch keine gleiche Bezahlung und Bewusstsein und Strukturen, die gleiche Jobchancen ermöglichen würden, haben sich noch nicht gewandelt. Auf diesen Mangel muss immer wieder hingewiesen werden, nicht nur am Frauentag“²⁵.

Was also soll der Internationale Frauentag sein?

Mit folgenden Fragen wollen wir unsere historische bis gegenwärtige Bildbetrachtung beenden:

Kann ein Feiertag ein Kampftag sein?

Kann ein Feiertag aufmerksam machen auf Diskriminierung von Frauen weltweit?

Kann ein Ehrentag eine Ehrung für über 51% der Weltbevölkerung sein?

Unserer Meinung nach muss es ein Kampftag sein und bleiben – ein Kampftag für Frauenrechte und gegen Diskriminierung von Frauen, weltweit, ein Kampftag von Frauen und Männern für über 51% der Weltbevölkerung, mit Kühnheit und Zuversicht.

Endnoten

- ¹ Marianne Saxl-Deutsch wurde am 28. 8.1885 in Wien geboren. Sie wurde am 6.5.1942 in das Konzentrationslager Maly Trostinec (bei Minsk) deportiert; hier wurde sie auch ermordet.
- ² Diese Anführerin ist mittlerweile unter dem Namen „Marianne“ die Nationalfigur der Französischen Republik. Interessant ist auch, dass die Büste der Marianne, von Zeit zu Zeit wechselnd, regelmäßig nach dem Vorbild prominenter Französisinnen neu gefertigt und in den örtlichen Rathäusern aufgestellt wird. Vorbilder für die Marianne waren z.B. Brigitte Bardot, Michèle Morgan, Catherine Deneuve, Mireille Matthieu u.a..
- ³ Die realen Frauen, die, wie historisch belegt, an den Kämpfen der Julirevolution teilgenommen hatten, sind wie seitens der einäugigen Geschichtsüberlieferung üblich, nicht mit dargestellt.
- ⁴ 1917 spaltete sich die SPD und die Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) gründete sich. Daher benannte man die „alte“ SPD zur Unterscheidung als Mehrheits-SPD.
- ⁵ Deswegen wurde diese Postkarte hier mit aufgenommen, obwohl sie nicht zu den Plakaten zählt.
- ⁶ Fahnenträger waren bei Kriegsheeren immer diejenigen, die vorangingen und oft auch diejenigen, die als Erste fielen. Dieses Wissen kann für die damalige Zeit als Erfahrung vorausgesetzt werden.
- ⁷ Hammer und Sichel sind das bekannteste und verbreitetste Symbol des Kommunismus, vor allem des Marxismus-Leninismus. Heute wird es oft nur mit der Staatsflagge der ehemaligen UdSSR verbunden, es steht aber allgemein für Kommunismus, deswegen wurde es auch hier von der KPD eingesetzt.
- ⁸ Die Uniform der weiblichen Person kann nicht bestimmt werden, zu der Zeit trugen die Beschäftigten verschiedener Bereiche wie Deutsche Post, Deutsche Bahn u.ä. noch Dienstuniformen.
- ⁹ Wie hier zu sehen ist, war die Fahne auch für die DDR 1955 /1956 nur schwarz-rot-gold, das Staatssymbol, Hammer, Sichel und Ährenkranz, war erst seit 1959 verbindlich.
- ¹⁰ Wobei interessanter Weise in den Vorkriegsplakaten mit „Her“ und „Heraus“ geworben wird, also eine Teilnahme oder ein Anschluss an die Bewegung gemeint ist. Während die DDR – Plakate dieser Zeit (Anfang bis Mitte 50iger Jahre), wie bei diesem Beispiel, mit dem Begriff „Vorwärts“ darauf abheben, dass man bereits auf dem richtigen Weg ist, den man nun weiter „vorwärts“ bis zum Ziel schreitet.
- ¹¹ Gegründet wurde der FDJ im Zweiten Weltkrieg im Exil im Juni 1936 in Paris und am 8. Mai 1938 Prag.
- ¹² Originalzitat von Rose Schneidermann: „The woman worker needs bread, but she needs roses too.“ Es wurde in das Gedicht ‚Bread and Roses‘ von James Oppenheim aufgenommen, das in demselben Jahr im American Magazine veröffentlicht wurde und den Frauen im Westen gewidmet ist. 1912 wurde ‚Brot und Rosen‘ eine Streik-Parole und wurde auch als Lied mit dem Streik von mehr als 20.000 Textilarbeiterinnen in Lawrence, Massachusetts bekannt. Seitdem gehört das Lied zur Internationalen Gewerkschaftsbewegung und zur Frauenbewegung. (Quelle Wikipedia)

- ¹³ siehe Hakenkreuz auf dem Helm der Figur in der rechten unteren Ecke
- ¹⁴ Dieses Bildmotiv – die Leninsonne - ist ikonografisch interessant, weil es in der Tradition von christlichen Bildern steht, die Gottvater oder auch Christus im Strahlenkranz am Himmel zeigen. Damit bekommt das Ganze so etwas wie einen quasi-religiösen Charakter, was, da von der KPD als Topos eingesetzt, doch verwundert.
- ¹⁵ Dieses Plakat von 1955 wurde vom Ministerium für Kultur der DDR herausgegeben. Die meisten der von uns hier verwendeten DDR-Plakate sind als Herausgaben des DFD und des FDGB erschienen. Auffällig ist hier, das auf dem Plakat keine politische Anbindung deutlich gemacht wurde.
- ¹⁶ Ich vermute, dass es sich hier um ein Plakat aus einem westeuropäischen Land handelt, da der Topos „Volkstracht“ einen eher konservativen oder auch weniger fortschrittlichen Status der Person anzeigt. Durch den Marshall-Plan von 1948 war z.B. die spätere BRD wirtschaftlich ausgesprochen bessergestellt als die damaligen Länder des sozialistischen Lagers, also auch moderner.
- ¹⁷ Man denke nur an das Politbüro, eine Altherrenriege von 10 Männern oder den Ministerrat der DDR mit einer Alibifrau – Margot Honnecker (1963-89).
- ¹⁸ Er fand am 19. März 1911 statt. Das Datum wurde gewählt, weil am Vortag, am 18.März, den Gefallenen der Märzrevolution von 1848 gedacht wurde. 1921 beschließt die 2. Internationalen Konferenz kommunistischer Frauen in Moskau, den 8. März als Internationalen Frauentag zu begehen, zu Ehren des Streikes der Petersburger Textilarbeiterinnen, die am 8.März streikten und damit die Februarrevolution auslösten. Seit 1922 wird der Internationale Frauentag weltweit am 8. März gefeiert.
- ¹⁹ Für die alte BRD - Zwar schreibt das GG die Gleichberechtigung von Mann und Frau vor, aber die Umsetzung ließ nicht nur praktisch auf sich warten. Bis 1958 konnte der Mann den Job der Frau fristlos kündigen. Zwischen 1958 und 1977 durfte die Frau arbeiten, so lange das mit ihren Pflichten als Ehefrau und Mutter vereinbar war. Ab 1977 wurde dann die rechtliche Gleichstellung eingeführt und Frauen durften selbstbestimmt über ihre Berufstätigkeit bestimmen. Erst seit 1968 dürfen Frauen ein Bankkonto ohne Zustimmung des Mannes eröffnen.
- ²⁰ Bis zu Beginn der 1960er sind die Darstellungen in der Regel graphische Arbeiten, die dann von Fotoarbeiten abgelöst werden.
- ²¹ Interessanter Weise werden in der Plakatkultur der neuen Frauenbewegung oft die Motive der Plakatklassiker verwendet wie das Plakat von 1914 (Abb.6) oder das Plakat von 1928 (Abb.34)
- ²² Und es ist zu fragen, was will eigentlich mit dem Frauentag gefeiert werden und wofür sollen die Frauen geehrt werden? Ein Ehrentag ist ein Tag, der zu jemandes Ehren gefeiert wird, zum Beispiel der Ehrentag einer Berufsgruppe oder einer anderen gesellschaftlich relevanten Gruppe.
- ²³ Pressemitteilung der Berliner SPD vom 24.01.2019
- ²⁴ Gleichberechtigung, EU: Frauen wollen an die Macht, Tagesspiegel, 06.03.2008
- ²⁵ Daniela Vates, Der Frauentag als Feiertag – Ein Tag zum Ausschlafen reicht nicht! Hannoversche Allgemeine, 24.01.2019

Abbildungsnachweis

Abb.1, Frauentag 1913

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung VGA, Wien, Inv.-Nr. Plakat II 369

Gestaltung: Marianne Saxl-Deutsch

Abb.2, Wahlplakat SPD 1918/1919

Foto: AddF

Gestaltung: o. Angabe

Abb.3, Eugène Delacroix, Die Freiheit führt das Volk, 1830

Abb.4, Plakat Mehrheitssozialdemokraten 1919

Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr. P61/1634, S. Ahlers

Gestaltung: o. Angabe

Abb.5 Postkarte Maifeier 1906

Geschichtsboden im Volkshaus Leipzig, Gestaltung: o. Angabe

Abb.6, Tafel I, Plakat Frauentag 1914

Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA001218 SPD/AdsD

Gestaltung: Karl Maria Stadler

Abb.7, Tafel II, Wahlplakat 1919, SPD

Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA000714 SPD/AdsD

Gestaltung: Fritz Gottfried Kirchbach

Abb.8, Tafel III, Plakat Intern. Frauentag 1932, SPD

Bundesarchiv – Bildarchiv, Inv.-Nr. 002-021-053

Gestaltung: Mihály Biró

Abb.9, Plakat Intern. Frauentag vor 1925, KPD
Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr. P86/188, S. Ahlers
Gestaltung: o. Angabe

Abb.10, Plakat Intern. Frauentag 1956, FDGB
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. PL 56/35
Gestaltung: DEWAG Berlin, Häcker Produktion

Abb.11, Tafel IV, Plakat Intern. Frauentag 1948, SBZ
Bundesarchiv – Bildarchiv, Inv.-Nr. PLAK 100-038-003
Gestaltung: A. Jahn

Abb.12, Tafel V, Plakat Intern. Frauentag 1955, FDGB
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA036213
Gestaltung: o. Angabe, Thomas Produktion

Abb.13, Plakat Intern. Frauentag 1953
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. PL 53/57
Gestaltung: CK, Greif Graphischer Großbetrieb Berlin

Abb.14, Tafel VI, Plakat Intern. Frauentag 1955
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. PL 55/44
Gestaltung: VEB Deutsche Wertpapierdruckerei Leipzig

Abb.15, Tafel VII, Plakat 8. März 1957, DFD
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. PL 57/55
Gestaltung: OKe (Grafikergemeinschaft) Günter Kedelhut, Helmut Obst

Abb. 16, Tafel VIII, Plakat 8. März 1961
Haus der Geschichte, Bonn, Inv.-Nr. 1996-09-0812
Gestaltung: DEWAG Berlin

Abb.17, Tafel IX, Plakat Intern. Frauentag 1924, KPD
Bundesarchiv – Bildarchiv, PLAK 002-019-008
Gestaltung: o. Angabe

Abb.18, Tafel X, Plakat Intern. Frauentag 1946, SPÖ
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA032545
Gestaltung: o. Angabe

Abb.19, Tafel XIV, Plakat 8. März, 1951
Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Freiburg,
Inv.-Nr. W110/2 Nr. 0209, Gestaltung: Felicitas Klatte-Colonna

Abb.20, Tafel XV, Plakat Intern. Frauentag 1955, Min. für Kultur der DDR
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA03261
Gestaltung: o. Angabe

Abb.21; Abb.22, Tafel XIII, Plakate Intern. Frauentag 1949, SPÖ
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA3220, 6/PLKA024948
Gestaltung: o. Angabe

Abb.23, Tafel XVI, Plakat 8. März 1951, DFD
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. PL 51/101
Gestaltung: o. Angabe, Alfred Pedersen Berlin (Produktion)

Abb.24, Tafel XVII, Plakat 8. März 1960, DFD
Bundesarchiv – Bildarchiv, Inv.-Nr. Bild_183-71299-0001
Gestaltung: o. Angabe

Abb.25, Tafel XI, Plakat Intern. Frauentag 1948, SPD
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA040106/ SPD/AdsD
Gestaltung: o. Angabe

Abb.26, Tafel XII, Plakat Intern. Frauentag 1949, DFD
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA034222
Gestaltung: o. Angabe, Großdruckerei CAWA Halle

Abb.27, Plakat Intern. Frauentag 1950, DFD
Bundesarchiv – Bildarchiv, Inv.-Nr. PLAK 100-SBZ/DDR-Plakate
Gestaltung: o. Angabe

Abb.28, Tafel XVIII, Plakat 8. März 1951, DFD
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. PL 51/26a
Gestaltung: o. Angabe

Abb.29, Tafel XIX, Plakat Intern. Frauentag 1952, FDGB
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA033902
Gestaltung: o. Angabe

Abb.30, Plakat Intern. Frauentag 1952, FDGB
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA034220
Gestaltung: o. Angabe

Abb.31, Tafel XX, Plakat Intern. Frauentag 1954, FDGB
Haus der Geschichte, Bonn, Inv.-Nr. PLAK 1995-09-0050
Gestaltung: o. Angabe

Abb.32, Tafel XXI, Plakat 8. März 1954, IDFF
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA34219
Gestaltung: AW (Grafiker)

Abb.33, Tafel XXII, Plakat 8. März 1960, FDGB
Bundesarchiv – Bildarchiv, Inv.-Nr. PLAK 183-71299-0001
Gestaltung: Lothar Ziratzki, Grafiker

Abb.34, Tafel XXIII, Plakat 8. März 1962, FDGB
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. PL 62/11
Gestaltung: o. Angabe

Abb.35, Tafel XXIV, Plakat 8. März 1980, DFD
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. PL 80/39
Gestaltung: Ingeborg Jann

Abb.36, Plakat 8. März 1981, FDGB
Standort unbekannt

Abb.37, Tafel XXV, Plakate 8. März 1983, 1989
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. PL 85/36, PL 88/11
Gestaltung: o. Angabe 1983, Ingeborg Jann 1989

Abb.38, Tafel XXVI, Plakat Frauentag 1928, SPÖ
Wienbibliothek im Rathaus, Inv.-Nr. ID AC10655198
Gestaltung: Hermann Kosel

Abb.39, Tafel XXVII, Plakat Frauentag 1989, DGB
Friedrich-Ebert-Stiftung, Inv.-Nr. 6/PLKA004176, Gestaltung: o. Angabe

Abb.47: http://www.uni-magdeburg.de/uniarchiv/chronik/jahre_brd/1953
Abb.40 – 48: [www.google – bilder](http://www.google.com/bilder) – 8. März

Wir danken den Archiven und Institutionen für die zur Verfügung Stellung der verwendeten Plakate, unser besonderer Dank gilt dabei der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Wir bitten die Rechtsinhaber*in bzw. Rechtsnachfolger*in, die wir in unserer Recherche nicht ausfindig machen konnten, ggfs. mit dem Dornosa e.V. in Verbindung zu treten.

Impressum

Herausgeber:
Dornrosa e.V.
Karl-Liebnecht-Straße 34
06114 Halle
Phone 0345 2024331
fzweiberwirtschaft@web.de
www.dornrosa.de

Konzept, Bildauswahl, Text:
Jutta Jahn

Layout:
Friederike Nottrott

Alle Inhalte des Readers zur Ausstellung unterliegen dem Urheberrecht. Eine Weiterverwendung, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung durch den Verein.

Förderung



Saalesparkasse

The logo for hallesaaale features the word 'hallesaaale' in a bold, red, sans-serif font. A small red star is positioned above the final 'e'. Below the main text, the words 'HÄNDELSTADT' are written in a smaller, black, sans-serif font.

Gleichstellungsbeauftragte